

Zeitschrift: Tec21
Band: 127 (2001)
Heft: 7: Lärm

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geländefahrzeuge bedrohen letzte Ruhegebiete

Eine von der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) in den Westschweizer Kantonen durchgeführte Umfrage hat ergeben, dass sich die Zahl und der Einsatz von Geländefahrzeugen trotz eines gesetzlichen Verbots für das «off road» erhöht hat. Diese Praktiken haben schwerwiegende Folgen für die akustische Qualität der Erholungsgebiete und für die Tierwelt.

(SL) Stellen motorisierte Fahrzeuge, seien sie für den Land-, Wasser- oder Luftverkehr bestimmt, eine Bedrohung dar für die Erholungs- und Ruhegebiete, in die sich Mensch und Tier zurückziehen, um Stille und Ruhe zu geniessen? Dies ist die erste Frage, die sich die SL bei der Analyse der Bundesstatistiken über Fahrzeuge stellt. Beobachtet wird insbesondere die Entwicklung bei den Motorrädern. Seit 1990 ist ein rasanter Anstieg der Geländefahrzeuge, zum Beispiel der vierrädrigen Motorfahrzeuge («Quads») und Motorschlitten, festzustellen. Diese zwei Fahrzeugtypen fehlten bis 1995 in den Statistiken. Heute zählt man fast an die tausend Stück. Paradoxerweise ist die Nutzung dieser Fahrzeuge zu Freizeit Zwecken ausserhalb der für den Verkehr geöffneten Strassen in der Schweiz verboten (Bundesgesetz über den Strassenverkehr, Waldgesetz, Art. 13 und 15), während die Käufer dieser Fahrzeuge es kaum erwarten können, die «Off road»-Eigenschaften ihrer Maschinen ausserhalb der markierten Strassen zu testen.

Diese motorisierten Fahrzeuge, darunter auch Nutzfahrzeuge, haben noch keine nennenswerten Proteste hervorgerufen. Die Lärmbelastung verschwindet, sobald der Motor abgestellt wird und die besonders im Winter in ihrer Ruhe gestörte Tierwelt reicht keine Klage ein. In den entlegenen Gebieten, die mit Vorliebe für den rücksichtslosen Einsatz der Schneeschlitten, der «Quads» oder anderer Fahrzeuge missbraucht werden, gibt es nicht viele Zeugen.

Die SL ist beunruhigt. Deshalb lenkt sie die Aufmerksamkeit der

Öffentlichkeit auf die motorisierte Freizeitgestaltung und ruft zur kritischen Auseinandersetzung mit diesem Phänomen auf. Jeder Einzelne ist eingeladen den Schneefahrzeugen und ihrer Nutzung vermehrte Aufmerksamkeit zu widmen. Man darf nicht vergessen, dass sich ihre Zahl bis zum Jahr 2005 verdoppeln könnte, falls sich der seit 1996 beobachtete Wachstumstrend fortsetzt.

Im detaillierten Bericht wendet sich die SL an die Gemeinde- und Kantonsbehörden und schlägt ihnen einen Massnahmenkatalog vor (abrufbar auf der Internetseite: www.sl-fp.ch). Dazu gehören:

- Die Lancierung von Sensibilisierung- und Informationskampagnen als einleitende Massnahme, bevor mit der Ahndung der Zwischenhändler, Vereine, Clubs und Besitzer begonnen wird.

- Das Erarbeiten eines Verhaltenskodex als moralisches Engagement und die Anwendung der Bedarfsklausel (berufliche Zwecke, Nutzfahrzeuge) beim Kauf von Geländefahrzeugen.

- Das Infragestellen von Bewilligungen für motorisierte Freizeitwettkämpfe, damit das Training ausserhalb des Wettkampfs unterbunden werden kann.

Die SL hofft, dass die nötigen Massnahmen getroffen werden, um zu verhindern, dass die letzten noch verbliebenen Ruhegebiete in wenigen Jahren vom motorisierten Freizeitverkehr, mit allen damit einhergehenden Folgen, überrollt werden.

BÜCHER

Die Sehnsucht nach Harmonie

Eine semiotische und mentalitätsgeschichtliche Interpretation der Fassadenbilder der Zürcher Baugenossenschaften

Von Jan Capol. 196 S., durchgehend illustriert, Preis: Fr. 48.-, Chronos-Verlag, Zürich 2000. ISBN 3-905313-52-9.

(pd/RW) Die Baugenossenschaften der Stadt Zürich haben zwischen 1920 und 1950 ihre Fassaden mit rund fünfhundert Wandbildern schmücken lassen. Die Bildmotive stellen fast ausnahmslos ländliche Idyllen dar: Bauer und Bäuerin arbeiten auf dem Feld, ihre Kinder spielen mit Kartoffelsäcken, die Kühe weiden, das Korn spriest und die Äpfel reifen. Was haben diese Idyllen mitten in Zürich zu suchen? Wie lässt sich die Diskrepanz erklären zwischen der industrialisierten urbanen Gesellschaft, in der die Genossenschafter lebten, und den idyllischen Malereien an ihren Wohnhäusern?

Schriftliche Quellen, Erläuterungen, Stellungnahmen für oder gegen die Bildmotive, aber auch spätere Interpretationen existieren kaum. Mit Hilfe von Umberto Eco's Semiotik und einem mentalitätsgeschichtlichen Ansatz in der

Tradition von Marc Bloch nähert sich der Autor den Fassadenbildern, entschlüsselt ihre Bedeutung, legt die Motive der Genossenschafter dar und lokalisiert sie im politischen wie im architektonischen und künstlerischen Umfeld. Anhand der Wandbilder, die er für die Stadtzürcher Denkmalpflege vollständig inventarisiert hat, kann Capol zeigen, dass die urbanisierte Schweiz in den Köpfen ihrer Bevölkerung eine ländliche Nation blieb. Wer dazugehören wollte – und das wollte die grösstenteils aus dem Umfeld von Gewerkschaften und linken Parteien herausgewachsene Genossenschaftsbewegung –, konnte seine «Gesellschaftsfähigkeit» mit einem Bekenntnis zu den vermeintlichen ländlichen Wurzeln bezeugen. Das war – so Capol's Resultat – der wichtigste Zweck der ländlich-bäuerlichen Metaphorik an den Fassaden der Genossenschaftshäuser.

Dank seinem unkonventionellen Ansatz und seiner sorgfältigen Illustrierung ist das Buch nicht nur ein kluges und buntes Lesevergnügen, es gehört auch zu jenen Büchern, die unseren Blick verändern: Als sei die Stadt über Nacht farbiger geworden, springen einem nach der Lektüre überall Wandbilder in die Augen, auch solche, die nichts mit den Genossenschaften zu tun haben und andere Motive zeigen.

Ländliche Idylle mitten in der Stadt: Fassadenbild an der Kanzelestrasse, Wilhelm Hartung, 1930



TAGUNGSBERICHTE

Brennpunkt Kostenermittlung

Am 15. Januar 2001 fand in der FHBB Muttenz die 3. Tagung der Baurealisations-Dozenten von Architekturabteilungen Schweizerischer Fachhochschulen statt. Im Mittelpunkt stand das Thema Kostenermittlung.

Mit der regelmässigen Durchführung von Tagungen hat sich die Fachschaft verschiedene Ziele gesetzt. Zum einen soll damit ein Gefäss für den Erfahrungsaustausch geschaffen werden. Denn wenn auch die Voraussetzungen bezüglich Inhalt, Methodik und Zeitbudget von Schule zu Schule verschieden sind, so bleiben doch viele gemeinsame Anliegen. Zum zweiten sollen gemeinsame Fragestellungen Lösungen zugeführt werden, die vorher von Arbeitsgruppen bearbeitet werden. Als drittes steht mit der Auseinandersetzung mit einem aktuellen Thema die eigene Weiterbildung im Mittelpunkt.

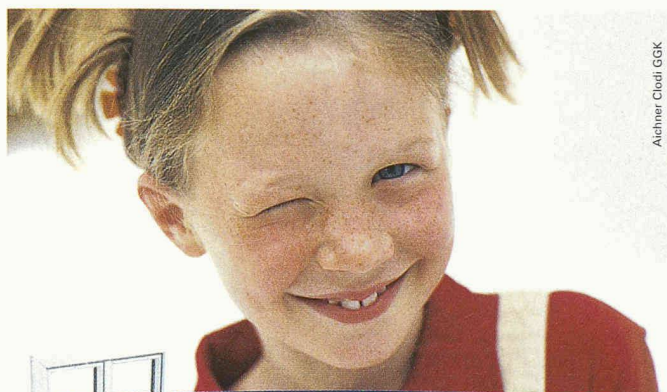
Die Nützlichkeit des Einsatzes der Elementgliederung in der Baurealisationspraxis bildete diesmal das Input-Thema der Veranstaltung. «Können wir uns den Luxus zweier komplementärer, aber verschiedener Kostenermittlungssysteme leisten?», war die im Arbeitstitel stehende zentrale Frage. Drei Präsentationen von kompetenten Büroinhabern zeigten, dass mit gutem Erfolg alle drei heute möglichen Varianten angewandt werden: Kosten können in der Kombination von Bauteil- und Positionsgliederung (EKG und NPK) oder mit einem gewissen Zusatzaufwand auch nur in der einen oder anderen Gliederung allein bearbeitet werden.

Im zweiten Teil orientierte R. Nöthiger als Leiter des CRB-Projektes «Kompass» über die Bemühungen des CRB im Zusammenhang mit diesem Projekt. Zum Schluss stellte er ein Resultat dieses Projektes, den Funktionsprototypen der neuen faszinierenden, auf der Bauteilgliederung basierenden und durchgängigen Methode, vor, die sowohl für die Kostenplanung als auch für die Ausschrei-

bung angewendet werden kann. Wenn auch noch einige Fragen offen blieben, so überzeugte die Vorstellung dieses neuen Arbeitsmittels alle Anwesenden. Man war sich einig, dass das Instrument neben der einfachen, effizienten und zeitsparenden Handhabung eine ganze Reihe von brennenden Anforderungen der Anwender gleichzeitig beantwortet. Insbesondere die Reduzierung von zwei komplementären auf ein einziges durchgehendes System ist geradezu sensationell.

Voraussetzung für den weiteren Erfolg wird aber die Frage sein, ob es den Verantwortlichen gelingt, dieses Konzept in einem vernünftigen Zeitraum zu realisieren. Wenn anfänglich einige noch mit dem baldigen Ende der Bauteilmethode spekulierten, war am Schluss das Fazit genau gegenteilig. Das auf der Bauteilmethode aufgebaute Kompass-Modell ist auf bestem Wege, jenes System zu ersetzen oder allenfalls zu ergänzen, das alle, trotz vieler Kritik, als krisenresistentestes Modell bezeichnet hätten: den NPK.

An der Herbsttagung in Winterthur wurde erstmals ein Katalog aller für den Baurealisations-Unterricht relevanter Unterrichtsmodule vorgestellt. Mit der in der Zwischenzeit durchgeführten Auswertung der Umfrage zu Anwendung und Anwendungintensität der einzelnen Module in den Unterrichtsprogrammen der verschiedenen Fachhochschulen wurde den einzelnen Dozenten ein Instrument überreicht, das es ihnen erlaubt, ihren eigenen Unterrichtsaufbau mit demjenigen der Kollegen zu vergleichen. Die vorläufig immer noch mit Code zugängliche Internetplattform der Fachschaft wurde weiterbearbeitet. Vorgestellt wurde ein vom CIP-Cube abgeleitetes Ordnungssystem, das ein einfaches fachlogisches Suchen und Ablegen von Informationen erlaubt. Es bildet die Grundlage für einen Internet-basierten Informationsaustausch der Dozenten. Die Arbeitsgruppe glaubt bis im Sommer 2001 die Plattform einer interessierten Fachwelt auch öffentlich zugänglich machen zu können. Guido Kueng, Prof., dipl. Arch. ETH, HTA Luzern



Atelier Clodi G&K



Was macht Kunststoff-Fenster von Internorm so einzigartig?

Die Massarbeit. Die Auswahl.
Die Perfektion. Die Langlebigkeit.

Internorm hat Millionen zufriedene Kunden in ganz Europa. Und das aus gutem Grund: Verlassen auch Sie sich auf individuelle Lösungen nach Mass, auf eine grenzenlose Vielfalt an Farben und Formen, auf modernste Technik und auf langjährige Garantien!

Internorm-Fenster AG · Gewerbestrasse 5 · Postfach 5141 · CH-6330 Cham
Telefon: (041) 749 80 60 · Fax: (041) 749 80 66 · Internet: <http://www.internorm.com>



Internorm

Worauf Sie sich verlassen können.

HOCHSCHULE
TECHNIK + ARCHITEKTUR LUZERN

Energiebewusstes Bauen - in der
heutigen Zeit ein Muss!

NDK Bau + Energie
nach geändertem Rahmenlehrplan

320 Lektionen + Abschlussattest
Berufsbegleitend, jeweils Montag- und
Mittwochabend, 18.15 - 21.30 Uhr

Beginn: Montag, 30.04.2001

Kurskosten: CHF 7000.--
Einschreibgebühr: CHF 200.--
Gebühr für Abschlussprüfung: CHF 200.--

Anmeldeschluss: 31. März 2001

Informationen und Anmeldung:

Hochschule Technik+Architektur Luzern
Sekretariat, Technikumstrasse 21, 6048 Horw
Tel. 041 349 33 11, Fax 041 349 39 60
E-Mail: schulbetrieb@hta.fhz.ch
Web: www.hta.fhz.ch

FACHHOCHSCHULE ZENTRALSCHWEIZ